Zeitschrift: Mitteilungen über Textilindustrie : schweizerische Fachschrift für die gesamte Textilindustrie

Herausgeber: Verein Ehemaliger Textilfachschüler Zürich und Angehöriger der Textilindustrie

Band: 8 (1901)

Heft: 21

Artikel: Ueber die Ausstellung der Webschule

Autor: O.V.

DOI: https://doi.org/10.5169/seals-629428

Nutzungsbedingungen

Die ETH-Bibliothek ist die Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften auf E-Periodica. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Zeitschriften und ist nicht verantwortlich für deren Inhalte. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern beziehungsweise den externen Rechteinhabern. Das Veröffentlichen von Bildern in Print- und Online-Publikationen sowie auf Social Media-Kanälen oder Webseiten ist nur mit vorheriger Genehmigung der Rechteinhaber erlaubt. Mehr erfahren

Conditions d'utilisation

L'ETH Library est le fournisseur des revues numérisées. Elle ne détient aucun droit d'auteur sur les revues et n'est pas responsable de leur contenu. En règle générale, les droits sont détenus par les éditeurs ou les détenteurs de droits externes. La reproduction d'images dans des publications imprimées ou en ligne ainsi que sur des canaux de médias sociaux ou des sites web n'est autorisée qu'avec l'accord préalable des détenteurs des droits. En savoir plus

Terms of use

The ETH Library is the provider of the digitised journals. It does not own any copyrights to the journals and is not responsible for their content. The rights usually lie with the publishers or the external rights holders. Publishing images in print and online publications, as well as on social media channels or websites, is only permitted with the prior consent of the rights holders. Find out more

Download PDF: 12.07.2025

ETH-Bibliothek Zürich, E-Periodica, https://www.e-periodica.ch

Sonnenschirme geeignete Druckneuheiten und Unis in modernen hellen Farben. Die Putzbranche wie die Lampenschirmfabrikation, die Strohhut-Branche und die Fabrikation künstlicher Blumen haben den Artikel, unigefärbt und rohfarbig, je nach Bedarf weich, mittel oder hart appretirt, aufgenommen und gute Erfahrungen damit gemacht. Für Futterzwecke, für Puppenausstattungsfabrikation, für Dekorationsgeschäfte, als Rouleaux- und Vorhangstoff ist Pongée ein regelmässiger Bedarfsartikel geworden.

Für letztere beiden Branchen ist noch mehr wie Japan- der China-Pongée (Shanghai) von Bedeutung. Dieser ist bedeutend griffiger und schwerer wie Japaner, in Folge des zu seiner Herstellung verwendeten gröberen Materials, gibt aber entsprechend unifarbig ausgerüstet, ein vornehmes und gefälliges Futter für Portièren, Vorhänge etc. ab und ist unifarbig oder mit angemessenen grossen Dessins bedruckt, vortheilhaft als Kissenüberzug, als Vorhang, für Stores etc., etc.

Von China Pongée wäre noch zu erwähnen der Artikel Tussah (Schantung oder Rohseide). Er hat sich gut eingeführt für die Wäschekonfektion, wofür er roh oder abgekocht und appretirt, aber immer in seiner eigenartigen bräunlichgelben Naturfärbung Verwendung findet. Für Blousenzwecke hat er trotz seiner Leichtigkeit, Haltbarkeit und soliden Farbe in Deutschland leider nicht den Anklang gefunden, wie bei den praktischen Engländern, welche seine Vorzüge trotz seines etwas unscheinbaren Aussehens wohl zu würdigen wissen.

Endlich ist noch zu nennen die sogen. Waschseide (Kaiki), welche sich durch gefällige, bunte Dessins in Streifen- und Schottengeschmack sehr schnell bei der Blousenbranche einführte und zu grossen Hoffnungen für die Zukunft berechtigte. Diese haben sich leider nicht erfüllt, da der Artikel sehr bald von der inländischen Textilbranche, besonders vom sächsischen Industriebezirk, aufgegriffen und nachgeahmt wurde. Die inländischen Webereien haben hiemit zweifellos gute Erfolge erzielt und ist somit echt japanische Waschseide für den deutschen Konsum jetzt nur ein Artikel von untergeordneter Bedeutung.

Ueber die Ausstellung der Webschule.

Die Ausstellung der zürcherischen Seidenwebschule bot auch diesmal ein Bild emsigen Schaffens seitens der Lehrer und Schüler und zeigte sich das anerkennenswerthe Bestreben, mit den Anforderungen unserer Seidenindustrie möglichst Schritt zu halten.

Die qualitativen Leistungen der Zöglinge hangen natürlich von ihren Vorkenntnissen und Fähigkeiten ab und lässt sich hiebei die meistens zutreffende Wahrnehmung machen, dass ältere Schüler, welche schon eine gewisse praktische Thätigkeit hinter sich haben (und auch wissen, wesshalb sie in der Anstalt sind!), am meisten profitiren.

Die Seidenindustrie schliesst ein überaus komplizirtes und reichhaltiges Gebiet in sich und demgemäss sind die Fächer, mit denen sich die Schüler an der Webschule zu befassen haben, an Anzahl und Inhalt sehr vielseitig und somit die Anforderungen an die Kenntnisse und die Thätigkeit der Lehrer grosse im Vergleich zu andern gewerblichen Bildungsanstalten. Die Webschule ist die Stätte, an welcher sich strebsame junge Leute in richtiger Weise eine passende Vor- oder Weiterbildung für die Seidenindustrie holen können, indem Theorie und Praxis sich für die Schüler in vortheilhafter Weise verbinden lassen.

In den Websälen herrscht ein reger Betrieb; die auf den Stühlen befindlichen Gewebe sind, mit einigen Ausnahmen für Lehrzwecke, meistens courante, dem allgemeinen Geschmack angepasste Schaft- und Jacquardgewebe, wie sie auch von der Fabrik für den Verkauf hergestellt werden.

In den verschiedenen zeichnerischen Fächern wurde recht wacker gearbeitet; es darf den gemachten Fortschritten im Freihand- und Musterzeichnen in Anbetracht der mangelhaften Vorbildung der Zöglinge und der beschränkten Unterrichtszeit die gebührende Anerkennung nicht versagt werden.

Unsere Industrie bedarf alljährlich nur einige Patroneure zur Ergänzung ihres Atelierbestandes und für diese könnte ein geeigneter Lehrgang an der Webschule genügen, wie aus den vorliegenden Arbeiten der speziellen Zeichner ersichtlich ist. Es scheint uns aber entschieden von einem Zögling zu viel verlangt, der ohne Vorbildung im Webfache und Freihandzeichnen in den zweiten Kurs aufgenommen wird und dann in einem Jahr Dekomposition der Gewebe, Stillehre, Freihand- und Musterzeichnen, Patroniren und andere Webereifächer treiben muss. So kann nichts Fertiges erreicht werden und da der Lehrplan des zweiten Kurses nach den obwaltenden Umständen kaum eine Vermehrung des Zeichnenunterrichtes für Textilzeichner zulässt, so sollten diese sich vor dem Eintritt in die Schule eine gewisse Fertigkeit im Zeichnen, hauptsächlich nach der Natur, aneignen. Ein Patroneur muss die Stoffqualitäten und die bezügliche technische Ausführung der Musterentwürfe kennen, aber auch zeichnen können und je vollständiger die

mitgebrachten Vorkenntnisse im Zeichnen sind, je lohnender gestaltet sich der fachliche Unterricht an der Webschule und ist auch die Aufgabe für den Lehrer dankbarer.

Es ist übrigens ein erfreuliches Zeichen, dass an der Webschule den zeichnerischen Fächern grosse Aufmerksamkeit geschenkt wird, indem hierdurch das Verständniss für die künstlerischen Anforderungen unserer Industrie bezüglich Schaft- und Jacquardgeweben geweckt und von den Schülern mancherlei für ihre spätere berufliche Thätigkeit nützliche Kenntnisse und Fertigkeiten erworben werden.

Die den Bemühungen des Herrn F. Käser zu verdankende, gleichzeitige Ausstellung von Seidengeweben, welche zürcherische Fabrikanten für die Weltausstellung in Paris 1900 hergestellt hatten, bot ein interessantes Bild von der gegenwärtigen Leistungsfähigkeit unserer Seidenindustrie. Es waren hieraus die ansehnlichen Fortschritte ersichtlich, welche in den letzten Jahren namentlich in künstlerischer und technischer Ausführung von Jacquardgeweben gemacht worden sind.

Leider bevorzugt der Weltkonsum hauptsächlich nur billige Seidenstoffe und hierin machen Schaftgewebe den grössten Prozentsatz aus. Es wird vorläufig ein wohlgemeinter Wunsch bleiben, die grossen Opfer, welche einige unserer namhaftern Fabrikanten anlässlich der letzten Weltausstellung im Interesse des künstlerischen Ansehens der zürcherischen Seidenindustrie gebracht haben, möchten durch zunehmende Bestellungen solcher Stoffe ausgeglichen werden. Niemand wäre hierüber befriedigter, als die in der zürcherischen Seidenindustrie bethätigten Dessinateure und Patroneure. *O. V.*

Teppiche.

Von *Gustav Strahl.*

(Schluss)

Trotzdem also nachweislich die Smyrnatechnik eine fast uralte ist, hat sich dieselbe bis auf den heutigen Tag fast gar nicht geändert; alle Kulturstaaten Europas haben ihre Smyrnaindustrie darauf aufgebaut. England beschäftigte sich schon frühzeitig damit; im Jahre 1750 ertheilte die Society of Arts einen Preis für die beste Imitation dieser Teppiche, und bald darauf wurde die Fabrikation in Axminster, dann in Wilton und Edinburgh betrieben. Trotzdem heute das Wort Axminster einer ganz anderen Teppichspezialität den Namen giebt, ist daran festzuhalten, dass es sich damals immer nur um Unternehmungen für Knüpfteppiche nach orientalischer Art handelte, die man heute noch in England unter dem Namen Real-Axminster kennt und fabrizirt, zum Unterschied von dem Patent-Axminster, welcher später in Glasgow aufgebracht wurde, und der in unserer deutschen Teppichindustrie augenblicklich eine ganz bedeutende Rolle spielt. Bei diesem wurde das Aufknüpfen der einzelnen Plüschbüschel gänzlich umgangen; man webte streifig gemusterte Zeuge und zerschnitt diese der Kettrichtung nach in einzelne schmale Streifen. Es war hier nicht, wie gewöhnlich, die Kette gleichmässig über die ganze Breite des Stückes vertheilt, sondern man zog sechs bis acht Fäden in eine Blattöffnung und so fort. Dadurch entstanden Zwischenräume, welche nur von Schussfäden ausgefüllt waren; auf diese Weise erhielt man beim Zerschneiden des fertigen Gewebes Bänder, welche einen schmalen, mittlern Kettstreifen mit seitlich herausragenden Schussabschnitten zeigen. Man nennt diese Waare Chenille und giebt dem einzelnen Faden resp. Streifen durch Drehung etwas mehr Halt, oder verwendet, um den letzteren Zweck zu erreichen, auch die Drehverbindung und schiesst die so erhaltenen Raupenfäden als Schuss ein. Chenille in Taffetgrundbindung und nachfolgender Drehung ist ein schon sehr altes Erzeugniss der Weberei; in den Geweben aus der Zeit der Renaissance ist dieselbe nicht selten anzutreffen. Auf ein starkes Grundgewebe aus Jutekette werden die einzelnen Streifen, nachdem ein oder mehrere Grundschüsse aus starkem Material eingetragen sind, nach einander durch eine leichte Bindekette festgeheftet. Dieser, unter dem Namen Axminsterteppich, allgemein bekannte Bodenbelag wird in seinem Aussehen durch die Anzahl der auf einem gewissen Raum eingebrachten Chenilleschüsse in der Qualität sehr verschieden; bei genügender Dichte sind die einzelnen Sireifen nicht von einander zu unterscheiden, das Ganze bildet eine zusammenhängende Plüschdecke, während die geringsten Qualitäten nicht zum ansehen sind.

Diesen plüschähnlichen Teppichen gegenüber stehen dann die Brüssel-, Wilton-, Tapestry-, Tapestry-Velours- und Doppelwerk-Velours-Teppiche als echte oder wirkliche Plüschteppiche. Wie auf allen Gebieten der Weberei seinerzeit die Erfindung der Jacquardmaschine eine ganz gewaltige Umwälzung hervorrief, so auch in dieser Spezialbranche, und im Brüsselteppich erreichte die Jacquardvorrichtung eine ziemlich hohe Vollkommenheit. Während im einfarbigen Jacquardplüsch auf je eine Anzahl Grundfäden nur ein Pol- oder Plüschfaden eingestellt ist, hat der Brüsselteppich bis